

Predigt zum Ewigkeitssonntag, dem 24. November 2019

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

So schreibt der Evangelist Matthäus im 25. Kapitel:

1 Dann wird das Himmelreich gleichen zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen. **2** Aber fünf von ihnen waren töricht und fünf waren klug. **3** Die törichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen kein Öl mit. **4** Die klugen aber nahmen Öl mit in ihren Gefäßen, samt ihren Lampen. **5** Als nun der Bräutigam lange ausblieb, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. **6** Um Mitternacht aber erhob sich lautes Rufen: Siehe, der Bräutigam kommt! Geht hinaus, ihm entgegen! **7** Da standen diese Jungfrauen alle auf und machten ihre Lampen fertig. **8** Die törichten aber sprachen zu den klugen: Gebt uns von eurem Öl, denn unsere Lampen verlöschen. **9** Da antworteten die klugen und sprachen: Nein, sonst würde es für uns und euch nicht genug sein; geht aber zu den Händlern und kauft für euch selbst. **10** Und als sie hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. **11** Später kamen auch die andern Jungfrauen und sprachen: Herr, Herr, tu uns auf! **12** Er antwortete aber und sprach: Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. **13** Darum wachet! Denn ihr wisst weder Tag noch Stunde.

Der Herr schenke uns ein Wort für unser Herz. Und ein Herz für sein Wort.

Liebe Gemeinde, eine Tischlerfamilie feiert die Taufe Ihres Jüngsten. Die komplette Verwandtschaft ist angereist. Und es geht hoch her. Je später der Abend, um so ausgelassener die Gäste. Auch der Pfarrer kommt spät am Abend noch dazu. Man freut sich, dass er sich die Zeit nimmt. Und natürlich: Die verpassten Schnäpse muss er nachholen. Und von denen, die noch kommen, lehnt er keinen ab.

So gegen zwei Uhr wollen die Gäste dann ins Bett. Und stellen fest, dass der Pfarrer nicht mehr wirklich ansprechbar ist.

Wohin also mit dem Pfarrer um diese Zeit? Alle Betten und Sofas sind von den Gästen schon belegt. Aber dem Hausherrn fällt was ein. Als Tischler hat er hinten in der Scheune ein Sarglager, eine ganze Reihe von Särgen steht da. Also: Sie packen den Pfarrer in seinen Mantel, nehmen ein paar Kissen vom Sofa und legen den Schlafenden in einen der Säрге. Und decken ihn fürsorglich mit einem Tischtuch zu.

Am nächsten Morgen erscheint der Pfarrer mürrisch zum Frühstück. Er schlürft seinen Kaffee, sagt kein Wort.

„Was haben Sie denn?“, fragt die Gastgeberin. „Haben Sie nicht gut geschlafen?“

„Geschlafen?“ gibt er mürrisch zurück; „Geschlafen habe ich ganz gut. Aber das Aufwachen! Ich setz mich hin und schau nach links, ich schau nach rechts. Und auf beiden Seiten nur leere Säрге. Oh, Mann, hab ich gedacht, jetzt hab ich in meinem Suff die Auferstehung verpennt!“

Eine lustige, skurrile Geschichte. Und auch deshalb witzig, weil es am Ende den Pfarrer trifft. Aber nach dem ersten Lacher, könnten wir merken: Moment mal, dass könnte ja auch ich sein. Also: Pass auf dass du die eigene Auferstehung nicht verpennt.

Es gibt Ausleger unseres Predigtwortes, die meinen: Mit der Geschichte von den zehn Jungfrauen erzählt Jesus einen Witz. Klar, bei uns heute, nach zweitausend Jahren, in einem anderen sozialen Umfeld, funktioniert der nicht mehr.

Okay, denkt jetzt vielleicht jemand, ein Witz? Mir macht das Gleichnis immer mal wieder Angst. Ich höre aus dieser Geschichte eine Drohung heraus. Der Bräutigam sagt ja am Ende zu den törichten Jungfrauen:

„Wahrlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht!“ Nachvollziehbar. Und doch: Die Pointe des Gleichnisses liegt woanders. Die verstehen wir nur, wenn wir das ganze Gleichnis im Blick haben, vor allem die Worte am Schluss: „Seid wachsam und bereitet euch darauf vor, dass Jesus wiederkommt, damit ihr nicht den Himmel verpennt.“

Die Leute damals werden sich über die Geschichte von den fünf transusigen Mädchen amüsiert haben. Sie haben verstanden, worum es Jesus ging. Sie wussten, wie das ist, wenn in einem Dorf geheiratet wird.

Am Tag der Hochzeit treffen sich die Mädels des Dorfes im Haus des Brautvaters. Sie warten mit der Braut auf das große Ereignis. Die Hochzeit fand fast immer erst irgendwann am Abend statt. Denn vor der Hochzeit mussten der Vater der Braut und des Bräutigams den Brautpreis aushandeln. Und das konnte damals dauern, konnte sich hinziehen ...

Die Mädchen des Dorfes mussten warten, bis dann endlich klar war: „Es ist so weit. Sie haben sich geeinigt. Jetzt wird der Bräutigam gleich die Braut zur Hochzeit führen.“ Wie gesagt, es war dann meistens schon dunkel. Und deshalb war es Sitte, dass die Mädchen den Brautzug mit Öllampen durch die dunklen Dorfstraßen begleiteten.

Jedes der Mädchen wusste, wie das so ablief. Natürlich hatten sie normalerweise alle Öllampen dabei. Und selbstverständlich auch Ersatzöl, um die Lampe nachzufüllen.

So war es üblich, so kannten das die Leute, die Jesus zuhörten. Und sie hörten jetzt von Jesus: Unter den Mädchen gab es welche, die nicht an genügend Öl gedacht haben. Die Leute werden sich über die Mädels amüsiert haben. Und die unverheirateten jungen Männer gehofft haben, dass bei ihrer Hochzeit die Mädchen etwas heller sind.

Wenn der Bräutigam dann im Gleichnis zu diesen Mädchen auch noch sagt: „Wer seid ihr denn? Ich kenn euch ja gar nicht!“ könnte es laute Lacher gegeben haben.

Und Jesus? Genau an der Stelle kann er den Leuten etwas klarmachen: Ihr könnt euch fröhlich amüsieren über diese Mädels, ja? Aber wie ist es denn mit euch selbst? Passt bloß auf, dass ihre eure eigene Auferstehung nicht verpennt. Zieht euch nicht einfach zurück, weil ihr angeblich die Welt ja doch nicht ändern könnt. Denn auch wenn es schon Nacht geworden ist – ihr habt doch Hoffnung. Es wird eben nicht alles den Bach runtergehen, ihr werdet nicht einfach den Bach runtergehen. Klar, kann sein, dass der Atem kürzer wird, die Schritte kleiner. Kann sein. Oder: Die Alarmmeldungen zu Klima und Natur schrillen in den Ohren, die Zukunft scheint düster.

Aber vergesst dabei doch nicht: Ihr seid mit dem Herrn des Lebens unterwegs. Der hat euch doch eingeladen zu seinem fröhlichen Fest und hat dafür schon alles vorbereitet. Also hört auf, im Halbschlaf durch die Gegend zu laufen. Seit Ostern sind die Festvorbereitungen in vollem Gang. Eure Einladung habt ihr schon bei eurer Taufe bekommen. Also bereitet euch vor auf die große Feier.

Gebt die Hoffnung nicht auf, auch wenn sich die Zeit hinzieht und euch die Müdigkeit immer wieder zu schaffen macht. Haltet fest am Vertrauen auf Gott.

Ihr Lieben, man kann versuchen, sich vor Enttäuschungen zu schützen, indem man erklärt: Ich erwarte gar nichts mehr. Klar, wer nichts erwartet, kann nicht enttäuscht werden. Aber das scheint mir nicht wirklich schlau zu sein. Wer von Christus nichts mehr erwartet, der hat aufgehört zu glauben. Und hat eigentlich auch aufgehört zu leben – Leben ohne Hoffnung gibt es eigentlich nicht. Jedenfalls kein gutes, frohes Leben.

Den Himmel nicht verschlafen, darum geht es eigentlich. Wann der mit Jesus Christus zu uns kommen wird, wissen wir nicht. Und wir wissen auch nicht, wann Gott uns zu sich in seine Herrlichkeit holt.

Deshalb: Lebt als wache Menschen. Jetzt! Verschlaft das Leben nicht. Glaubt Gott die Liebe, die er zu uns hat. Und lebt daraus. Darum ging es Jesus ja, als er in Israel predigte, dazu machte er den Menschen Mut. Und oft genug, hat er Menschen auch zum Lachen oder Schmunzeln gebracht.

Wir schauen heute nicht nur auf die Gräber, wir denken nicht nur an die, die uns vorangegangen sind. Wir blicken auch und gerade nach vorne, über Tod und Grab hinaus, auch über das Ende unserer Welt hinaus.

Wir haben noch Zeit. Die sollen wir weder wie der Pfarrer vom Eingang im Suff verbringen. Und auch nicht transusig wie die fünf törichten Jungfrauen im Gleichnis. Lass uns ihm Vertrauen und die Zeit nutzen, damit wir nicht unsere eigene Auferstehung verpennen. Amen.